

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: The Guardian - Ein glückliches neues Jahr; Le Monde - Alles ist verändert, und doch ändert sich nichts; International Herald Tribune - Ein Hoffnungsstrahl: 1973; Time - Männer des Jahres; The Economist - Noch immer kein Friede; The New York Times - Zwingende Notwendigkeiten für den Westen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1973) : Blick in die Weltpresse: The Guardian - Ein glückliches neues Jahr; Le Monde - Alles ist verändert, und doch ändert sich nichts; International Herald Tribune - Ein Hoffnungsstrahl: 1973; Time - Männer des Jahres; The Economist - Noch immer kein Friede; The New York Times - Zwingende Notwendigkeiten für den Westen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 53, Iss. 1, pp. 50-51

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134496>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.

The Guardian

Ein glückliches neues Jahr

Manchester, 2. 1. 1973: Vielleicht zum ersten Mal seit acht Jahren ist dieser traditionelle Neujahrsgruß mehr als ein Ausdruck des Wunschdenkens. Nicht nur für Großbritannien, sondern auch für fast alle Industriestaaten verspricht das Jahr 1973 hohe Wachstumsraten für Produktion, Handel und Beschäftigung. Trotz aller noch vorhandenen Probleme – unter ihnen als dringendstes und schwierigstes die Inflation – können wir wenigstens hoffen, nicht als Mauerblümchen sitzen zu bleiben, wenn zu einem neuen Konjunkturreigen aufgespielt wird... Was aber sollte die Regierung in dieser aussichtsreichen Situation tun? Hoffentlich nicht zu viel! Die Geschichte der letzten zehn Jahre ist nicht geeignet, unser Vertrauen zu der kurzfristigen britischen Wirtschaftspolitik zu wecken. Für Mr. Heath wäre es jetzt vielleicht das Richtige, den Dingen ihren Lauf zu lassen... Besser ein sicheres Wachstum von 4%, wie es selbst die pessimistischsten Prognosen versprechen, und ein Inflationsstopp bei 5 oder 6% als panikartige Interventionen.

Le Monde

Alles ist verändert, und doch ändert sich nichts

Paris, 2. 1. 1973 (Phillippe Simonnot): Die letzten Festbeleuchtungen der Silvesternacht sind verloschen, und der neue Morgen ist nicht nur der Beginn eines neuen Jahres. Alles ist verändert, und doch hat sich nichts geändert. Verändert deshalb, weil ein echtes Abenteuer beginnt, und selbst, wenn es schlecht enden sollte, würden weder England noch der bisherige Gemeinsame Markt zu ihrem Ausgangspunkt vor diesem 1. Januar 1973 zurückfinden können.

Und dennoch hat sich nichts geändert, denn die Auswirkungen des Beitritts Großbritanniens zur

EWG werden erst ganz allmählich spürbar werden. Zur Stunde jedenfalls ist das Land für die Mehrzahl der Untertanen ihrer Majestät kein Teil Europas – das wird allzu oft auf der anderen Seite des „English Channels“ vergessen. Europa, das sind „die anderen“, die Bewohner des „Kontinents“. Michelets Ausspruch, wie er von André Siegfried zitiert wird – „England ist eine Insel“ –, bleibt nach wie vor wahr. Und es werden noch viele Jahre vergehen müssen, bis die Briten das Gefühl bekommen werden, zur selben Gemeinschaft zu gehören wie Franzosen, Deutsche oder Italiener.

INTERNATIONAL

Herald Tribune

Published with The New York Times and The Washington Post

Ein Hoffungsstrahl: 1973

Paris, 1. 1. 1973: Am dunklen Horizont des versinkenden Jahres 1972 zeigt sich ein Hoffungsstrahl: Die Bombardierungen nördlich des 20. Breitengrades sind eingestellt worden, und die Friedensverhandlungen werden wieder aufgenommen.

Noch kann man hoffen, daß die USA einen Ausweg aus ihren Verwicklungen in Vietnam finden werden und daß 1973 doch noch die Erfüllung der frustrierten Hoffnungen von 1972 bringen wird. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß Richard Nixon ein Jahr persönlicher Triumphe mit einer selbstverschuldeten Katastrophe krönte. Jetzt bleibt es seine Aufgabe, alles irgendwie mögliche zu unternehmen, um diesen Fehler wiedergutzumachen und Mittel zu finden, um eine Nation wieder für sich zu gewinnen, die ihm ihr Vertrauen aus sprach – nur um hinterher festzustellen, wie er diesem Vertrauen und ihrer Selbstachtung einen derartig schweren Schlag versetzte.

TIME

Männer des Jahres

New York, 1. 1. 1973: 1972 war ein Jahr der Besuche und kühnen Wagnisse im Hinblick auf Rußland und China, eines einmaligen persönlichen

Triumphes für den Präsidenten an den Wahlurnen und gestiegener, zuletzt aber wieder vereitelter Hoffnungen auf einen Frieden in Vietnam. Die Außenpolitik überragte alles andere und hatte einen großen Anteil an dem überwältigenden Wahlsieg. Und die amerikanische Außenpolitik, ob sie nun gut war oder schlecht, war unleugbar das Werk zweier Männer — Richard Milhous Nixons und Henry Alfred Kissingers, des Sicherheitsbeauftragten des Präsidenten. Für das, was sie in der Welt erreichten, was gut in Angriff genommen wurde — und unvermeidlicherweise auch für ihre lange Auseinandersetzung mit der Tragödie von Vietnam —, wurden sie zu Männern des Jahres gewählt.

In vielerlei Hinsicht sind sie ein seltsames Paar, ganz unwahrscheinlich anmutende Partner... Und doch haben sie in ihrer einmaligen Symbiose — zu der Nixon Macht und Willen, Kissinger Intellekt und Verhandlungskunst beisteuern — die Welt verändert, indem sie die bedeutendste Umgruppierung der seit dem Beginn des Kalten Krieges herrschenden politischen Kräfte erreichten.

Das Jahr brachte hohe Erwartungen, große Veränderungen und den Übergang von einem Vierteljahrhundert der Konfrontation der Großmächte zu einer Ära der Verhandlungen. Doch wenn es auch Nixon und Kissinger gelang, die Tore Chinas zu öffnen, eine neue Détente mit Rußland und u. a. die SALT-Verhandlungen voranzutreiben, so brachte es in seinen letzten Tagen doch verheerende Enttäuschungen... Das ganze Jahr hindurch arbeiteten Nixon und Kissinger an einem neuen globalen Vorhaben, einer multipolaren Weltordnung, in der ein Machtgleichgewicht das sichern würde, was Nixon „eine ganze Generation des Friedens“ genannt hat. Aber am Jahresende blieb dieser große Plan immer noch durch den „häßlichen Krieg“ gefährdet, für den es noch immer keine schnelle Beendigung gab.

The Economist

Noch immer kein Friede

London, 23. 12. 1972: Indem er seine Bomber wieder nördlich des 20. Breitengrades einsetzte, wobei er eine ganze Anzahl von ihnen verlor, ist Präsident Nixon wieder bei dem Argument der Macht angelangt, um den Krieg zu beenden. Er benutzt die ihm zur Verfügung stehenden Mittel, wie auch die Nordvietnamesen die ihrigen einsetzen, als sie im Frühjahr ihre Armee über den 17. Breitengrad schickten. Sie setzten die Feuerkraft ihrer Armee ein, er diejenige seiner Luftwaffe. Die Aufnahmen von An Loc und Quang Tri zeigen, daß es für die betroffenen Orte keinen Unterschied ausmacht, ob sie von Artilleriege-

schossen oder Bomben zerstört werden. Doch einen fundamentalen Unterschied gibt es, der auch anerkannt werden sollte, nämlich zwischen den Zielen, für die Nixon und das nordvietnamesische Politbüro die ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel nutzen. Nixon setzt das Argument der Macht ein, um die Zustimmung Nordvietnams dafür zu erringen, daß die nächste Regierung Südvietnams aus mehr oder weniger gewaltlosen Wahlen hervorgeht. Die Nordvietnamesen dagegen verwenden ihre Machtmittel dafür, daß die nächste Regierung das Produkt weiterer Gewalt sein soll, die sie und ihre Freunde im Süden nach einer nominellen Feuereinstellung anwenden würden. Das sind die beiden sehr unterschiedlichen Absichten, die sich hinter dem Abkommen verbargen, das im Oktober so greifbar nahe schien.

THE NEW YORK TIMES

Zwingende Notwendigkeiten für den Westen

New York, 1. 1. 1973: Die USA und ihre atlantischen Verbündeten haben in der ersten Vorbereitungsrunde für die geplante europäische Sicherheitskonferenz ihre Einigkeit bewahrt... Aber wenn die Einigkeit des Westens die Sicherheitskonferenz und die parallel geführten heiklen SALT-Gespräche und die Verhandlungen für eine ausgewogene Abrüstung (MBFR) überstehen soll, müssen auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet energisch klare Fronten geschaffen werden. In seinen Bemühungen, die Integration der EWG abzubremsen und die Bindungen zwischen Westeuropa und den USA zu schwächen, wird Moskau nicht zögern, alle Meinungsunterschiede zwischen den Alliierten auszuschlachten.

Primär ist die Drohung nicht militärischer Art — keineswegs das Gespenst eines sowjetischen Angriffs über die Elbe hinweg. Aber der seine immer weiter expandierende militärische Macht politisch ausspielende Kreml würde Schritt für Schritt seinen Einfluß über ein uneiniges Europa ausdehnen, das sich seinem amerikanischen Alliierten entfremdet hat. Diese Möglichkeit kann keineswegs ausgeschlossen werden, wenn man den mangelnden Zusammenhalt im Westen und die schweren wirtschaftspolitischen Differenzen zwischen den USA und der EWG betrachtet.

In der Tat ist es ganz offensichtlich, daß der Schild der NATO zerbrechen und die politische Solidarität in den Verhandlungen mit den Sowjets dahinschwinden wird, wenn die USA und ihre Alliierten in der EWG keine Übereinstimmung über beide Seiten befriedigende Handels- und Finanzabkommen erzielen und dann mit Japan und anderen Staaten weitreichendere internationale Wirtschaftsreformen durchsetzen können.